



**Heinersdorff
Konzerte**
Klassik für Düsseldorf



4. Juni 2026

Anne-Sophie Mutter

Violine & Leitung

Berliner Barock Solisten





© Boris Breuer



© Sebastian Haenel

Genusswerke erleben



Musikalischer Krimi mit Bastian Pastewka, kubanische Rhythmen mit Sarah Willis oder Sinfonik auf Top-Niveau mit den Bamberger Symphonikern: Das und noch viel mehr erleben Sie in unserer Aboreihe **Faszination Klassik**. Freuen Sie sich auf absolute Genusswerke in unseren Konzerten, die mit kurzen Moderationen spannende und unterhaltende Blicke hinter die Kulissen des Klassik-Betriebs werfen.



Jetzt informieren und buchen!
heinersdorff-konzerte.de/abonnements

Karten- und Abo-service:
heinersdorff-konzerte.de · Tel. 0211 13 53 70

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

@heinersdorffkonzerte

FK – Faszination Klassik
Donnerstag · 4. Juni 2026
Tonhalle, Mendelssohn-Saal



Programm

André Previn (1929–2019)

Violinkonzert Nr. 2 mit zwei Cembalo-Interludien

- I. Molto rubato – Allegro
- II. Slow – Fast, *attacca subito*:
- III. Fast (L'istesso tempo) – Adagio – Fast

Cembalo: Knut Johannessen

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Violinkonzert Nr. 1 B-Dur KV 207

- I. Allegro moderato
- II. Adagio
- III. Presto

Pause nach ca. 45 Minuten

Aftab Darvishi (*1987)

Likoo

Wolfgang Amadeus Mozart

Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219

- I. Allegro aperto
- II. Adagio
- III. Rondeau. Tempo di Menuetto – Allegro – Tempo di Menuetto

Moderation: Anna-Kristina Laue

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unser Partner:



Herausgeber: Konzert Theater Kontor Heinersdorff GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Schadowstr. 11 · 40212 Düsseldorf
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff

Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Carmen J. Kindler · 040 450 110 674 · kindler@deutsche-klassik.de

Titelfoto: © Andreas Ortner · Gestaltung: gestaltenstalt.de

Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf
type design nimmt am Konica Minolta Clean Planet Program teil.



Auf einen Blick

„Ich glaube, die Musik der Zukunft entsteht aus Traditionen, die neu interpretiert werden.“ Aftab Darvishis künstlerisches Credo bringt auf den Punkt, was das Programm von Berliner Barock Solisten und Anne-Sophie Mutter im Innersten zusammenhält: In vier Violinwerken aus dem 18. und 21. Jahrhundert wird Musik zum freien Spiel mit Prägungen und Traditionen. André Previn komponiert seinem zweiten Violinkonzert Cembalo- Interludien ein, die zu Fenstern in andere Zeiten werden. Darvishi denkt ihr Konzertstück *Likoo* als Treffpunkt von westlicher Klassik und persischer Folklore. Und Mozart macht seine Violinkonzerte zur Spielwiese von Konvention und Subversion.

Tradition und Subversion

Befreit

Kraftvoll beginnt das Werk. Mit markanten Doppelgriffen und brillanten Spitzentönen hoch oben auf der E-Saite. Mit druckvoll breitem Bogenstrich, akzentuierten Auf- und Abgängen. Selbstbewusst hält die Solostimme eine Rede an die Nation. Aber sie kann auch anders: Kaum haben sich die Tutti-Streicher zu ihr gesellt, wird ihre Erzählung weicher, beseelt, elegisch. Als **André Previn** 2011 sein, der offiziellen Zählung nach, zweites Violinkonzert komponierte, wusste er genau, was er der Widmungsträgerin und Uraufführungssolistin des Werks zutrauen konnte. Den klaren, unverwechselbaren Ton, die technische Souveränität, die Kraft und Geradlinigkeit des Spiels seiner engen musikalischen Partnerin und Ex-Ehefrau Anne-Sophie Mutter hatte er offenkundig deutlich vor Ohren.

„André Previn hat mich musikalisch befreit“, gab die Geigerin einmal zu Protokoll. Er sei es gewesen, der ihren Sinn für Gegenwartsmusik geschärft habe. Sie habe ihn bewundert für seine Spontaneität und seine Freude am reinen Spiel. „Was er in die Partituren klassischer Musik brachte, ist Dialog, Frische, Einfachheit und Freude, die so oft fehlt in einer Welt, in der Perfektion und beständige Wiederholung das Ziel sind.“

Zwischen Welten

Previns Leben liest sich wie eine Erzählung des 20. Jahrhunderts: Im Berlin der Weimarer Republik geboren, Flucht mit den jüdischen Eltern über Paris nach Amerika, Jazzpianist, Filmmusiker in Hollywood und schließlich die große Karriere als Dirigent und Komponist. Er hat sich nie in eine Richtung drängen lassen; souverän bewegte er sich zwischen den Welten. In seiner Musik ließ er sie aufeinandertreffen. Auch im zweiten Violinkonzert, in dem zwei Cembalo-Interludien kurze silbrig-schimmernde Momente der sphärischen Entrückung schaffen: ein kühner Griff in die Musikgeschichte, der den Klang des Barockzeitalters nicht zitiert, sondern als lebendigen Gesprächspartner in die Gegenwart holt.

„Keinen Geiger gebe ich nicht ab“

Es gibt ein Instrument, das im Leben **Wolfgang Amadeus Mozarts** eine besondere Symbolkraft hat: die Geige. Mozart beherrschte sie wie kaum ein zweiter unter seinen Zeitgenossen. Vater Leopold durfte stolz sein auf sein „Meisterstück“ – den eigenen Sohn, den er selbst unterrichtet hatte. Nach den eigenen Unterrichtsmethoden und -leitlinien, versteht sich, denn Leopold war „erster Violinpädagoge“ seiner Zeit und hatte mit seinem Unterrichtswerk Maßstäbe gesetzt. Doch Wolfgang zeigte sich widerspenstig. Nicht nur einmal erging an ihn die dringliche Mahnung des Vaters, sein Talent nicht zu vergeuden. „Du weist selbst nicht wie gut du Violin spielst, wenn du nur dir Ehre geben und mit Figur, Herzhaftigkeit und Geist spielen willst, so, als wärest du

der erste Violinspieler in Europa“, liest man in einem Brief Leopolds vom Herbst 1777. Doch davon wollte der Sohn nichts wissen: „Keinen Geiger gebe ich nicht mehr ab; beym Clavier will ich dirigieren“, teilte er wenig später mit. Und es dauerte nicht mehr lange, da kündigte er nicht allein die sichere Salzburger Anstellung, sondern zog um nach Wien, entzog sich der väterlichen Einfluss-sphäre und entledigte sich des Instruments, das ihn wie kein anderes mit seiner Geburtsstadt und dem Helikoptervater verbunden hatte.

Schon gewusst?

Mozart sei wie eine beständige Reifeprüfung und Röntgenaufnahme des Seelenzustands eines Musikers, sagt Anne-Sophie Mutter. Mit einem Mozart-Violinkonzert gab sie als 9-Jährige ihr Orchesterdebüt, legte mit 13 Jahren den Grundstein ihrer legendären Zusammenarbeit mit Herbert von Karajan und debütierte 17-jährig in der Carnegie Hall.

Konvention und Subversion

Zumindest schrieb Mozart zukünftig kein einziges Solokonzert mehr für die Geige. Dabei hatte er auch auf diesem Gebiet schon Bedeutendes geleistet. 1773 komponierte er sein erstes Violinkonzert in B-Dur KV 207 und ließ nur zwei Jahre später in kurzen Abständen vier weitere folgen. Darunter auch das letzte der zweifelsfrei Mozart zuzuschreibenden Konzerte – in A-Dur und mit der heutigen Verzeichnisnummer KV 219. Alle fünf Violinkonzerte sind Inbegriff klassischer Ausgewogenheit. Trotzdem erkennt man den Heißsporn, der gleich im ersten Wurf zielsicher Freiräume aufsuchte und sich mit großer Bandbreite an technischen wie musikalischen Mitteln Gelegenheit zur Selbstdarstellung gab. Ganz und gar nicht frei von Extravaganzen ist vor allem Mozarts A-Dur-Konzert, das er mit dem Kompositionsdatum



Barbara Krafft, Wolfgang Amadeus Mozart © Gesellschaft der Mozartfreunde

„20. Dezember 1775“ versah: Lässt er doch entgegen aller Konvention die Geige zu Beginn des ersten Satzes einen ganz eigenen, traumverlorenen Ansatz wählen – als hätte das Solo dem Tutti zuvor gar nicht zugehört. Und fährt doch mitten in die süßliche Rokoko-Atmosphäre des Finalrondos plötzlich eine derbe Janitscharenmusik hinein. An solchen Stellen blitzt Mozarts Schalk hervor, der seine Hörer überrascht und aufs Glatteis führt, um dann doch dem Vater zuzustimmen, der ihm gepredigt hat, Musik „für aller Gattung leute“ zu komponieren – „ausgenommen für lange Ohren nicht“.

Frauen, Leben, Freiheit

Archaisch und gegenwärtig: **Aftab Darvishi** öffnet ein weites Spannungsfeld. *Likoo* heißt ihr Violinstück, das sie 2024 für Anne-Sophie Mutter geschrieben hat. Sein Name ist einer uralten persischen Form oraler Poesie entlehnt: Volksmusik, die das harte, nomadisch geprägte Leben in der Wüste reflektiert. Kurze Gesänge, die von Sehnsucht, Schmerz und Trauer berichten. Darvishi



zitiert sie nicht wörtlich, sie lässt vielmehr den Geist von *Likoo* in ihre Musik dringen. Und sie gibt ihm deutlich hörbar ein Gegenüber aus ganz anderer Zeit und Kultur: Johann Sebastian Bach. Sie habe westlicher Klassik und persischer Tradition einen Treffpunkt geben wollen, sagt Darvishi. Mit *Likoo* hat sie eine überzeitliche Seelenmusik geschaffen, die zugleich Raum für Trauer über einen ganz gegenwärtigen Verlust gibt: den Schmerz all jener, die im Herbst 2022 geliebte Menschen verloren haben, als diese mutig in Iran auf die Straße gegangen waren, um Zeichen zu setzen gegen die brutale Unterdrückung von Frauenrechten.

Ilona Schneider

Hingehört

In ihrem Konzertstück *Likoo* nutzt Aftab Darvishi intensiv die Technik des Glissandos, bei dem der Übergang zwischen zwei Tönen in einer gleitenden Bewegung ausgeführt wird. Es sei, so die Komponistin, nicht nur eine persönliche klangliche Vorliebe, sondern auch eine Reverenz an Anne-Sophie Mutters besondere Fähigkeit, eine große Vielfalt unterschiedlicher Glissandi hervorzubringen



Anne-Sophie Mutter

Seit knapp fünf Jahrzehnten konzertiert Anne-Sophie Mutter weltweit in allen bedeutenden Musikzentren und prägt die Klassikszene als Solistin, Mentorin und Visionärin. Darüber hinaus widmet sie sich der Förderung des musikalischen Spitzennachwuchses und zahlreichen Benefizprojekten. Seit 2011 teilt sie regelmäßig das Rampenlicht mit ihrem Stipendiat:innen-Ensemble Mutter's Virtuosi. In der Saison 2025/26 – der Saison ihres 50-jährigen Bühnenjubiläums – stellt Anne-Sophie Mutter mit weltweiten Auftritten erneut ihre musikalische Vielseitigkeit und ihren beispiellosen Rang in der Welt der klassischen Musik unter Beweis, präsentiert neues Repertoire und blickt mit verschiedenen Konzertprogrammen und Orchestern auf ihr bisheriges musikalisches Schaffen zurück. Im Februar 2025 wurde Anne-Sophie Mutter vom Baden-Württembergischen Ministerpräsidenten mit der Großen Stauffermedaille in Gold ausgezeichnet. Sie ist Trägerin des Großen Bundesverdienstkreuzes, des französischen Ordens der Ehrenlegion sowie zahlreicher weiterer Auszeichnungen. In Zusammenarbeit mit Alpha Classics veröffentlicht sie unter dem Namen ASM Forte Forward eine Reihe für sie geschriebener Werke, die bisher noch nicht von ihr eingespielt wurden. Das erste Album der Reihe, *East Meets West*, erschien am 27. März 2026 und enthält Werke von Aftab Darvishi, Unsuk Chin, Thomas Adès und Jörg Widmann, während die Deutsche Grammophon ihr Jubiläum mit einer umfassenden Kataloginitiative aus 40 Jahren Zusammenarbeit würdigt.



Berliner Barock Solisten

Violine I

Wolfram Brandl *Konzertmeister*
 Dorian Xhoxhi
 Kotowa Machida
 Helena Madoka Berg

Violine II

Eva Rabchevska
 Raimar Orlovsky
 Rachel Schmidt

Viola

Julia Gartemann
 Walter Küssner

Violoncello

Øyvind Gimse
 Kristin von der Goltz

Violone

Ulrich Wolff

Cembalo

Knut Johannessen

Oboe

Christoph Hartmann
 Viola Orlovsky

Horn

László Gál
 Andrej Zust

Die Berliner Barock Solisten wurden 1995 von Rainer Kussmaul, Raimar Orlovsky, weiteren Mitgliedern der Berliner Philharmoniker sowie führenden Musikern der Alte-Musik-Szene mit dem Ziel gegründet, die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts mit modernen Instrumenten auf künstlerisch höchstem Niveau aufzuführen. Die bewusste Entscheidung für das Spiel auf modernen oder modernisierten alten Instrumenten steht dabei

der Annäherung an eine „historische“ Aufführungspraxis keinesfalls entgegen. Art und Größe der Besetzung variieren mit Rücksicht auf die Werke der jeweiligen Konzertprogramme. Mit Rainer Kussmaul hatte das Ensemble bis ins Jahr 2012 hinein einen besonders auf dem Gebiet der Barockmusik erfahrenen Solisten als künstlerischen Leiter. Seit 2012 legt es die künstlerische Leitung von Projekt zu Projekt in unterschiedliche Hände: So standen Bernhard Forck, Gottfried von der Goltz, Daniel Sepec, Frank Peter Zimmermann oder Augustin Hadelich bereits an der Spitze der Berliner Barock Solisten. Zu den Solist:innen des Ensembles zählten unter anderem Emmanuel Pahud, Igor Levit und Janine Jansen. Für seine Einspielungen erhielt es zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem fünf OPUS KLASSIK- Awards und einen GRAMMY Award. Mit einer Neueinspielung der *Vier Jahreszeiten* von Vivaldi zeigen die Berliner Barock Solisten 2026 erstmals ihre Präsenz beim hauseigenen Label BPhil.

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



Giuseppe Verdi

Il trovatore



Foto: Daniel Savick

↗ Opernhaus Düsseldorf

27. Jun – 19. Jul 2026

*Rivalität, Rache, Rausch und
dunkle Familiengeheimnisse*

operamrhein.de